

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigenblatt für Ottendorf-Dokrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Erdbeben des Betriebes des Druckers, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere nach Nachschlag usw. laut ausliefernder Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsversteigerung erfolgt jeder Nachdruckanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Dokrilla und des Finanzamtes zu Radeberg. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Röhle, Inh. Georg Röhle, Ottendorf-Dokrilla. Strohkonto: 551. — Fernruf: 211.

Nummer 97

Sonnabend, den 17. August 1940

39. Jahrgang

Bombenhagel auf England geht weiter

Zu neuen Angriffen gestartet

Schwere Bomben auf die Fabrik der englischen „Stukas“
Der Angriff auf die Staatswerft von Chatham
Wie schon im DDD-Bericht bekanntgegeben, hat die Luftwaffe auch in der Nacht vom 15. zum 16. August wichtige militärische Ziele in England mit Bomben angegriffen. Wir erfahren hierzu noch, daß auch die Staatswerft von Chatham das Ziel der deutschen Bombenangriffe war. Die an der Themsemündung gelegenen Docks und Werftanlagen wurden erfolgreich bombardiert. In Birmingham Longbridge wurden Bomben auf „The Works Co. Ltd.“, eine Auto- und Motorenfabrik abgeworfen. Diese Fabrik baut während des Krieges die bekannten Bristol-Flugmotoren. In Broughty bei Hull wurden die „Blackburn Aircraft-Works“ mit zahlreichen Bomben belegt. In dieser Flugzeugfabrik werden u. a. die englischen Stukas gebaut, mit denen die britische Luftwaffe versuchen will, den berühmten deutschen Stukas Konkurrenz zu machen. Alle britischen Versuche in dieser Richtung sind bisher mißlungen.

Deutsche Aufklärungsflugzeuge überflogen im Laufe des Freitag die Ziele der letzten nächtlichen Bombenangriffe, um Einzelheiten über den Umfang der Zerstörungen, die in der Dunkelheit der Nacht nicht festgestellt werden konnten, zu fotografieren.

Seit den Mittagsstunden des Freitag sind wieder die deutschen Kampf- und Sturzkampfschwärme, begleitet von Jägern und Fernkämpfern, zum Flug gegen England unterwegs. Soeben wird gemeldet, daß u. a. 30 deutsche Stukas einen Angriff auf die Südküste Englands durchführten.

Flugplätze schwer getroffen — Ueber vierzig feindliche Flugzeuge abgeschossen

Am Freitag haben unsere Fliegerverbände außerdem wieder verschiedene Angriffe auf militärische Ziele im Süden und Südosten Englands durchgeführt. So wurden, wie das DDD erklärt, Flugplätze in der Gegend von Portsmouth sowie Flugplätze und Sperrballons in der Grafschaft Kent erfolgreich angegriffen. Auf den Flugplätzen wurden mehrere Hallen getroffen, einige in Brand gesetzt, Unterstände und sonstige Gebäude schwer beschädigt. Mehrere Flugzeuge wurden am Boden vernichtet, eine Anzahl Sperrballons in der Luft abgeschossen. Insgesamt wurden die Luftkampfbombungen über England durch die Wetterlage eingeschränkt. An verschiedenen Stellen fanden kleinere Luftkämpfe statt, bei denen nach bisher vorliegenden Meldungen über 40 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Von eigenen Verlusten wurden bisher 15 Flugzeuge gemeldet.

Unser Opfer ist der Ausdruck unseres Siegeswillens. Das soll uns Wahrung sein bei der Straßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz!

Dies Gefasel geht auf keine Kuhhaut

Die deutschen Flieger ergreifen das Hasenpanter — Bildnisse Neuterdeutsche
Während die USA-Korrespondenten in England nach Hause telebellen, die deutschen Luftangriffe seien „unmöglich heilig“, verbreitete Reuters über die Luftkämpfe am Donnerstag eine Meldung aus Neuport, in der es heißt: „Die Korrespondenten der größten Flugzeuge derart das Hasenpanter ergreifen, was man geneigt sein muß zu glauben, sie hätten Instruktionen aus Berlin, sich auf keine Schlacht einzulassen. Man nimmt an, daß die deutschen Flugzeuge im einzelnen nicht mit den nötigen Navigationsinstrumenten versehen sind, sondern nur ein einziges in der ganzen Staffel. Auf der anderen Seite ist jedes britische Flugzeug vollständig damit ausgerüstet und kann daher im Gegensatz zu den deutschen Flugzeugen allein für sich und unabhängig operieren.“

Die Amerikaner kennen ihre Berichte nicht wieder. So hat Reuters hier geschwindelt, und was für einen Quatsch! Es sind ja allebekannte Tatsachen, daß die deutschen Quoten schlecht ausgeführt wurden. Wie oft haben die Tintenfischer geschrieben, die deutschen Tanks seien aus Wappe, man soll sich gar nicht vor ihnen fürchten. Sie werden ja auch nicht mit Benzin, sondern mit Spude gefahren. Ebenso haben die armseligen deutschen Flugzeuge natürlich keine Navigationsinstrumente, sie müssen — verzaten wir endlich das militärische Geheimnis! — sich mit alten Weibern helfen.

War so weiter! Ben Gott schlagen will, den Kraft er mit dem Reich. Warum soll es den Engländern auch besser gehen als den Polen und Franzosen? Sie sorgen selber dafür, daß der Völkerverbund aller Deutschen in Erfüllung geht, endlich mit dem Feind abzurechnen, der an diesem Krieg Schuld ist.

„Wie Fliegen mit der Flitspritze“

Der bekannte brasilianische Journalist Vladimir Bernardes ironisiert den immer toller werdenden Ansturm der englischen Propaganda, die amtlisch den „Abwurf eines deutschen Flugzeuges je Minute“ ankündigt. Bernardes schreibt, die Engländer erledigen anscheinend die feindlichen Flugzeuge (umarrischer und räthselhafter, als man Fliegen mit der Flitspritze töten könne! Es sei heute anscheinend soweit mit der Reichstgläubigkeit der Engländer gekommen, daß man genau so gut einen Flugzeugabwurf je Minute wie zehn Flugzeugabwürfe je Sekunde glaubhaft machen könne.

Protest in London

gegen Verletzung des schweizerischen Luftraumes durch englische Flieger

Der schweizerische Gesandte in London ist beauftragt worden, die englische Regierung auf die erneute Verletzung des schweizerischen Luftraumes durch englische Flugzeuge in den Nächten vom 13. zum 14. und vom 15. zum 16. August aufmerksam zu machen. Angesichts der bei früherer Gelegenheit von der englischen Regierung abgegebenen Zusicherungen wurde der schweizerische Gesandte beauftragt, gegen solche Verletzungen des Luftraumes Protest einzulegen und darauf zu drängen, daß strenge Maßnahmen ergriffen werden um Wiederholungen derartiger Vorfälle zu verhindern.

Man wird immer kritischer

Wahrheit über Somaliland bringt in immer weitere Kreise.

Nachdem Churchill sich schon im Unterhaus zu dem Gedändnis bequeme macht, daß er leider im Welt wenig zufriedenerstellender Nachrichten über Somaliland sei, beginnt auch die weitere Desinfektion die Lage als wesentlich kritischer zu betrachten. Man gibt sogar zu, daß sich die britischen Kräfte bis auf Berbera zurückziehen müßten. Einen Sündenbock für die Niederlage hat man inzwischen auch gefunden. Es ist wieder einmal Frankreich. Durch den Ausfall der französischen Unterstützung, so sagt Reuters, liege es auf der Hand, daß die Möglichkeit, Berbera nach Somaliland zu entsenden, nur befristet seien. Frankreich sollte also nicht nur auf dem Kontinent, sondern auch in den Kolonien der Landstreiche Englands sein.

Die Operationen gingen zwar weiter, so meint das englische Nachrichtenbüro, aber die Meldungen darüber würden immer spärlicher. Ein schwacher Trost für die britische Bevölkerung für Reuters aber ein Grund, mit der Wahrheit noch zurückhaltender zu sein.

In diesem Zusammenhang beschäftigt sich „Daily Herald“ mit Duff Cooper. Zuerst, so meint das Londoner Blatt, hat er erklärt, daß der Vormarsch auf dem Rückenweg unmöglich sei. Jetzt wird festgestellt, daß die italienischen Kolonnen schneller als erwartet vorwärts gedrungen seien. Dies wäre eigentümlich; denn die Engländer müßten die Waperverhältnisse in Somaliland am besten kennen. Der Irrtum, den Feind zu unterschätzen, so schreibt der „Daily Herald“, betraf uns in Norwegen und führte uns terre inlander. Jetzt passiert dasselbe in Afrika und an anderen Orten.

Wie groß im übrigen Englands Angst vor der Wahrheit ist, zeigt ein Bericht von „Evening Standard“, daß in London ein Brief „fünf Pfund Geldkrase bezahlen mußte, weil er erklärte: Die Briten sind keine guten Kämpfer. Sie flohen aus Somaliland.“

Koch härter geht man mit den Kolonialoffizieren um, die die englische „Freiheit“ genießen dürfen. So wird aus Benguela gemeldet, daß zwei Afrikaner, von denen einer 70 Jahre alt ist, zu 25 Pfund Geldbuße oder drei Monaten Gefängnis verurteilt wurden, weil sie gesagt hätten, England sei das nächste Land, das Deutschland einnehmen werde.

Die Front braucht die hilfreichen Hände der Heimat. Darum gebe auch Du Deinen Beitrag zum Straßensammlungstag am Sonnabend und Sonntag!

Die Torpedierung der „Transilvania“

Englands Fleh mit neuen Hilfskreuzern

Wie wir zur Verlesung des 17.000 BRT. großen britischen Hilfskreuzers „Transilvania“ erfahren, erfolgte der Angriff des deutschen U-Bootes bei dunkler Nacht und schwerem Seegang. Von der rund 350köpfigen Besatzung konnte ein Teil geborgen werden. Das Schiff hielt sich nach dem Torpedotreffer noch längere Zeit, mußte jedoch vor dem Morgenrauen aufgegeben werden.

Bei dem Hilfskreuzer „Transilvania“ handelt es sich um ein früheres Radregat- und Frachtschiff der Anchor Line in Glasgow, das im Nordatlantik eingesetzt war. Das mit 16 Seemeilen für Hilfskreuzerzwecke geeignete Schiff wurde bald nach Kriegsausbruch von der Admiralität in ihre Dienste genommen, um an der Bekämpfung deutscher Ueberwasser-Handelszerstörer teilzunehmen und den Geleitzug zu verhängen.

England hat in den letzten Monaten bereits mehrere Hilfskreuzer dieser Art wie die „Carantio“ (22.300 BRT.), „Scotown“ (17.000 BRT.), „Andania“ (13.950 BRT.) und einen im Wehrmachtbericht vom 14. August erwähnten, ungenannten 11.000 BRT. großen Hilfskreuzer durch den Angriff deutscher Unterseeboote verloren.

Inflame Manöver

England schürt weiter auf dem Balkan scharfe Zurückweisung in Rom

Zur Verlesung des griechischen Kreuzers „Gelas“ weiß man von zutändiger italienischer Seite auf das entschiedenste von englischer Seite sofort verbreitete Version zurück, wonach das griechische Kriegsschiff von einem italienischen U-Boot versenkt worden sei.

Man betont, daß nach Berichten, die von italienischen U-Bootskommandanten einsehbar wurden, die Torpedierung durch kein italienisches U-Boot vorgenommen wurde und sagt hinzu, daß außerdem kein italienisches U-Boot in der genannten Zone sich befindet. Die Tatsache, daß England unmittelbar nach der Verlesung diese Version verbreitet habe, lasse ohne weiteres den Schluss zu, daß der Coup von London aussehe, wo man offenbar einen neuen „Libania“-Fall konkrutieren wolle. Außerdem bezweide das englische Manöver wegen der Ermordung des albanischen Varioten Dogia zwischen Italien und Griechenland eingetretene Spannungen zu verschärfen und überhaupt durch deartige Unterstellungen den Balkan in Unruhe zu versetzen.

Dieses englische Manöver sei aber bereits gescheitert, da Italien durch die Belanngabe, daß die Torpedierung nicht von einem italienischen U-Boot ausgehe ihm die Schwere abgebrochen habe.

Der Direktor des „Giornale d'Italia“ erklärt, wieder einmal trage England die Haut seiner Freunde und Schutzbehörden zu Markte, um seinem politischen und militärischen Spiel Vorschub zu leisten. England verleihe hartnäckig jene auf gewalttätige Umwälzungen im Balkan abzielende Politik, die ihm bisher stets mißlungen sei. In der Frage der italienisch-albanisch-orientalischen Beziehungen gebe Italien nicht nach, aber es verlange, daß der Streit und seine Lösung ganz klar abgegrenzt und vor jenen verbrecherischen Spekulationen Englands bewahrt bleibe, daß von den derzeitigen griechischen Komplikationen, die es selbst herausgeschworen habe, profitieren möchte.

Englische Zensur ungeheuer verstärkt

Im Zeichen der deutschen Luftangriffe

Nach laeden in Neuport eintreffenden Meldungen aus London wurde die englische Zensur in bisher von der Auslandspreffe noch nie erlebter Weise weiter verstärkt. Die Zensurbehörden weisen sich eine ungeheure Anzahl amerikanischer Freireisereisende abzuliegen. — Die englische Zensur hat ihre Hände dafür!

So schwer waren die Schäden

Orientkreuzer „Ajax“ brauchte sieben Monate zur Reparatur

Eine Nachricht über die Wiederinbetriebnahme des englischen Kreuzers „Ajax“ bezeichnet das Rio-Blatt „Meiodia“ als höchst bezeichnend, da sie beweise, daß für die Reparatur der „Ajax“ sieben Monate nötig gewesen seien. Die Seeschlacht am La Plata habe also den englischen Kriegsschiffen doch außerordentliche Schäden zugefügt, wenn man bedenke, daß außerdem nach zuverlässigen Nachrichten der Schwere Kreuzer „Cretar“ damals derart beschädigt worden sei, daß seine Reparatur während des Krieges für unmöglich erklärt worden sei, weswegen er weiter bei den Kolonialmanövern inaktiv liege und als Unterstutz des Valeschupersonals diene.

Ital. Offensive in Britisch-Somaliland

Rom, 16. August. Der italienische Wehrmachtbericht lautet wie folgt:

In Britisch-Somaliland sind unsere Offensivoperationen noch in voller Entwicklung. Ein feindliches Flugzeug ist in Zeila abgeschossen worden. Zwei feindliche Einflüge über die Flugplätze von Golbolcia und Massawa haben leichte Schäden verursacht. Es gab vier Tote und zwölf Verwundete unter den Italienern und Eingeborenen. Im Laufe einer Luftaktion gegen Wajir sind zwei feindliche Flugzeuge am Boden zerstört worden. Ein englischer Jäger ist im Luftkampf abgeschossen worden.

Formationen unserer Bomber, die von Jagdflugzeugen begleitet waren, haben den Flughafen von Holsu (Maltia) bombardiert, ihre Ziele getroffen und Brände verursacht. Die feindlichen Jagdflugzeuge haben sich nach einem kurzen Angriffsvorstoß auf unsere Formationen zurückgezogen. Ein feindliches Flugzeug ist abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika haben unsere Flugzeuge die Bahn Zucca-Matruh bombardiert.

In den frühen Morgenstunden ist von über die Schweiz kommenden feindlichen Flugzeugen ein neuerlicher Angriff auf norditalienische Ortschaften durchgeführt worden, wobei Bomben abgeworfen wurden, von denen einige auf die Bauernhöfe verurteilt wurden, von denen einige auf die Bauernhöfe verurteilt wurden, von denen einige auf die Bauernhöfe verurteilt wurden. Es wurde nur geringer Materialschaden verursacht. Ein feindliches Flugzeug ist von unserer Flak in Turin getroffen worden und bei Ceresole d'Alba abgestürzt. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung ist teils umgekommen, teils gefangenengenommen worden.

U-Boot versenkt britischen 17000-BRT-Hilfskreuzer

Erfolgreiche Luftkämpfe bei den gestrigen Angriffen auf englische Flugplätze, Häfen, Truppenlager und Rüstungsbetriebe — 28 Britenflugzeuge vernichtet — Engländer zerstörten nachts die Kirche von Derichweiler

Berlin, 15. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines unserer Unterseeboote versenkte im Atlantik den britischen Hilfskreuzer „Transylvania“ von 17000 BRT.

Trotz ungünstiger Wetterlage setzten die deutschen Fliegerverbände am 14. August ihre Angriffe auf Häfen und Industrieanlagen, Flugplätze, Luftsperrnetze und Truppenlager in Süd- und Mittelengland fort.

In Cardiff, Weston und Portland wurden Hafenanlagen, zwischen Brighton und Dover ein U-Bootkanal, bei Worcester und Salisbury Rüstungswerke wirksam mit Bomben belegt. In Süd- und Südostengland richteten sich die Bombenangriffe vorwiegend auf Flugplätze und gegen die Truppenlager Aldershot. Bei diesen Angriffen kam es zu heftigen, für uns erfolgreichen Luftkämpfen.

Durch die zahlenmäßig geringen britischen Nachtangriffe vom 14. zum 15. August wurde bei Derichweiler eine Kirche zerstört, sonst kein besonderer Schaden angerichtet.

Die Verluste des Gegners am gestrigen Tage betragen 28 Flugzeuge. Davon wurden 22 im Luftkampf und mindestens 6 am Boden zerstört. 12 deutsche Flugzeuge werden vernichtet.

Das neueste englische Fliegerverbrechen

Die unter Denkmalschutz stehende Dorfkirche völlig zerstört. Berlin, 15. August. Wie im DRW-Bericht bekanntgegeben, warf der Feind in der Nacht zum Donnerstag Bomben auf das kleine Bauerndorf Derichweiler bei Düren im Rheinland ab. Es ist unklar, aus welchen Gründen die Engländer sich gerade dieses kleine harmlose Dorf als ihr Opfer ausgewählt haben.

Sie haben ausgezeichnet getroffen. Ihre Bomben trafen mitten in die Dorfkirche, die auf Grund ihres wertvollen Inhalts unter Denkmalschutz steht und die gänzlich zerstört wurde. Der innere Raum des Gotteshauses ist völlig ausgebrannt. Es stehen nur noch die Ruine der Umfassungsmauer. Im Vergleich zu diesem Schaden sind die sonstigen an diesem Ort durch Luftangriffe angerichteten Schäden gering. Irgendwelche militärischen Objekte, Rüstungsindustrien oder dergleichen befinden sich in der näheren und weiteren Umgebung dieses Ortes nicht.

Vormarsch der Italiener in Britisch-Somaliland in voller Entwicklung

Rom, 15. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen in Britisch-Somaliland sind mit harten Kämpfen, an denen die Luftwaffe wirksamen Anteil hat, in voller Entwicklung. Unseren Truppen fielen Gefangene und Waffen in die Hände.

Barbarische Gewissenlosigkeit britischer Flieger

Rom, 16. August. Zu den heimtückischen Bombenangriffen der Royal Air Force auf offene Städte Norditaliens veröffentlicht die Agenzia Stefani einen Kommentar, aus dem klar und deutlich hervorgeht, mit welcher blinder Zerstörungswut und barbarischer Gewissenlosigkeit die englischen „Fliegerhelden“ ihre Bombenangriffe durchführen.

Die Explosions- und Brandbomben sind, wie Stefani feststellt, einzig und allein auf Wohnviertel der norditalienischen Städte abgeworfen worden, was man nur als gemeine und barbarische Verbrechen bezeichnen könnte. In Alessandria sind drei Kinder unter den Trümmern eines bombardierten Hauses ums Leben gekommen und neun Feuerwehrlente wurden durch die Explosion einer Bombe mit Zeitzündern getroffen, während sie gerade im Begriff waren, die verschütteten Opfer aus den Trümmern zu bergen. Bisher waren Bomben mit Zeitzündern nur von Verbrechern bei Attentaten verwendet worden. Nunmehr werden sie auch von den Engländern benutzt mit der barbarischen Absicht, die Hilfsaktionen für die Opfer der Bombardierungen zu verhindern.

Ebenso wie bei ihren Luftangriffen auf deutsche Städte führt die englische Luftwaffe ihre Aktionen gegen die italienischen Städte nur nachts durch und beweist damit, daß sie nicht in der Lage ist, sich tagsüber mit den Jagdflugzeugen und der Bodenabwehr der Wehrmacht zu messen. Die englischen Luftpiraten gehen aber damit ganz offen ihre eigene Unterlegenheit und Feigheit zu, was sich auch daraus ergibt, daß sie an Stelle von Militärzentren Wohnviertel mit Bomben belegen. Um nach Mailand zu gelangen, sind die englischen Flugzeuge, wie Stefani abschließend feststellt, von Como her eingeklinkt, was beweist, daß sie die Neutralität der Schweiz verletzt haben.

es für Ferguson viel Arbeit, so daß er sich aus der Bomben-Zentrale nicht weniger als fünf Sonderberichterstatter zuteilen ließ, die sich hauptsächlich im Sudetengebiet aufhielten. Diesem Sonderkorrespondenten verfiel nur nach außenhin ein Sonderberichterstatter, auf den es überhaupt nicht ankam, da damals alle englischen Zeitungen ihre eigenen Berichterstatter in England hatten. Die Aufgabe dieser Korrespondenten bestand vielmehr darin, Nachrichten militärischer Natur aus den Grenzgebieten, in denen damals auf beiden Seiten harte Truppenkämpfe tobten, zu übermitteln.

Wenn England die gewaltige Luftschlacht verliert . . .

Der bekannte Flugzeugkonstrukteur Alexander de Severin erklärte nach einer Pressekonferenz aus New York u. a.: Was für gegenwärtig über England abspiele, könne sich als „Trafalgar des Luftkrieges“ erweisen. Sollte England die gewaltige Luftschlacht verlieren, so habe es den Krieg verloren. Es sei auch völlig abwegig, wenn in den USA, davon geradezu sicher sei, England durch Ueberlassung von 50 veralteten Zeppelinern zu retten.

Den fortgesetzten erfolgreichen deutschen Luftangriffen wird in der finnischen Presse besondere Beachtung geschenkt. „Suomen Katsblad“ berichtet aus London, daß gewaltige Luftkämpfe an der englischen Küste ausgefochten wurden. Englands Defensivstrategie sei veraltet, und die Briten müßten die Kampfform annehmen, die ihnen der Gegner aufzwinge. Auf jedem einzelnen lasse die Unsicherheit über die deutschen Pläne.

Vom frühen Morgen an drumme das Echo der Geschütze un-ausföhrlich in den südlichen Teilen des Landes. Auf den Flugplätzen wurden die englischen Piloten in ewiger Spannung. Ruhe zwischen den Kämpfen gehalten und viele Verbände fliegen vier- oder fünfmal am Tage ohne Ablosung. Die deutsche Flugzeuge, so schließt das Blatt, brächen Tag für Tag tiefer und tiefer nach England ein.

„Luft Suomi“ berichtet von riesigen Feuerstrahlen in der Nähe von Dover. Im übrigen stellt das Blatt bezeichnenderweise fest, daß die ausländischen Journalisten in London beinahe als Gefangene gehalten würden. Die britischen Behörden hätten eine Ueberfiedlung in irgendeinen anderen Ort unmöglich gemacht.

In sensationeller Aufmachung bringen auch sämtliche finnische Zeitungen die Berichte über die Luftschlachten über England und an der englischen Küste. Die Zeitungen meinen einstimmig, daß damit die große Schlacht um England begonnen habe. Den sich vielfach widersprechenden Bombenmeldungen über angebliche englische Siege wird in weiten Kreisen der finnischen Presse wenig Glauben geschenkt. Alle Zeitungen bringen die deutschen Wehrmachtberichte in großer Aufmerksamkeit auf der ersten Seite.

„Suomen Katsblad“ schreibt, die englische Luftwaffe erleide einen harten Abbruch, und die Briten hätten wichtige Flugbasen aufgeben müssen. Nach Londoner Berichten müßten die Luftangriffe mit jedem Tage zu.

Darin hat Eden allerdings recht, wenn er verkündet, das neue Europa soll so aussehen, daß es seinen dritten Weltkrieg gibt, die Welt wird vorwärts gehen. — Wer aber dieses „neue Europa“, von dem in London in letzter Zeit so viel geredet wird, durch Taten gestaltet, das dürfte dem Dämmern auch in England allmählich aufgegangen sein.

Cooper contra Churchill

Der eine meldet „Offensive“, der andere „Rückzug“ in Somaliland

Bisshabon, 15. August. Wie bereits gemeldet, hat Churchill im Unterhaus gesagt: „Ich bin im Besitze wenig zufriedener, belender Nachrichten aus dem Somaliland“ und hinzugefügt, daß englischen Truppen seien „zurückgeschlagen“ worden. Zur gleichen Zeit läßt Duff Cooper die Nachricht verbreiten, die Engländer hätten überall die „Offensive“ ergriffen und sich im Somaliland „hervorragend“ geschlagen. Was für ein Durcheinander! Der eine weiß nicht, was der andere sagt. Und während Churchill die Engländer gewöhnlich bereits auf den Balkan vorzubereitet, ist Duff so boof, daß er die neue Tour nach gar nicht bemerkt hat und munter weiterläuft.

Veränderungen in der finnischen Regierung

Helsinki, 16. August. Der Volksverforgungsminister, der frühere Außenminister Tanner, ist zurückgetreten, ebenso der Landwirtschaftsminister Heikkinen. Handelsminister Kotilainen übernahm das Volksverforgungsministerium, der frühere Vertreter des Reichstages, Kallio, übernahm das Landwirtschaftsministerium. Das Handelsministerium ist noch nicht neu besetzt.

Die englischen Machenschaften in Japan

Tokio, 15. August. Der japanische Justizminister gibt bekannt, daß im Zusammenhang mit der britischen Spionageangelegenheit und dem Selbstmord des Reutersvertreter Cox absolute Beweise für Verhöre gegen das Geschw. zur Wahrnehmung militärischer Geheimnisse sowie gegen das Spionagegesetz gefunden worden sind. Im Nachlaß des Reutersvertreter sind Aufzeichnungen über Stärke, Verteilung, Bewegungen und Absichten japanischer Wehrmachtsteile in China und Mandchukuo gefunden worden, die anscheinend auf Grund gefälschter verdorbener Umfragen und Erforschungen zusammengestellt worden sind. Das Beweismaterial wurde beschlagnahmt.

In diesem Zusammenhang ist ein Bericht außerordentlich interessant, den der ehemalige Korrespondent des Reutersbüros in Prag, Rudl, erstattet. Nach der peinlichen Verhaftung in Japan hatte Reuters sich bekanntlich bereit, zu erklären, daß keinerlei Verbindungen zwischen dem Reutersbüro und dem englischen Secret Service beständen. Wo die Wahrheit liegt, schildert Rudl in der Donnerstags-Ausgabe der tschechischen Zeitung „Aradni Politika“, indem er in einem Artikel auf Grund seiner Erfahrungen und seiner genauen Kenntnis des Reutersdienstes den Ablehnungsversuchen folgendes entgegenhält:

Die Büros von Reuters in allen größeren Städten der Welt sind nach dem Prinzip einer scharfen Trennung zwischen dem journalistischen Tagesdienst und dem höheren politischen, wirtschaftspolitischen und wehrpolitischen Dienst organisiert. Der journalistische Tagesdienst wird nur von Fachjournalisten, oft auch landeständigen Nicht-Engländern — wie es auch in Prag

der Fall war — wahrgenommen. Seine Aufgabe ist mehr technischer Art. Er hat dafür zu sorgen, daß der allgemeine Nachrichtenstoff der Londoner Zentrale möglichst schnell zugeht, jedoch eine politische Funktion hat dieser Tagesdienst kaum, weil die politische Auswertung des von ihm nach London gegebenen Materials in der Regel erst dort erfolgt.

Der zweite, der „große“ Dienst dagegen, wird von bewährten und erfahrenen Reuterskorrespondenten in England und meistens ehemaligen Offizieren versehen. Sie sind nominell die akkreditierten Vertreter der Agentur. Sie besaßen jedoch nicht mit Berichterstatterung im journalistischen Sinne, sondern nur mit der Übermittlung von Nachrichten höherer politischer Natur. Diese Nachrichten übermitteln sie nur in Ausnahmefällen direkt nach London. Sie bedienen sich vielmehr des Weges über die englischen Konsulate sowie der zahlreichen „Passports Offices“. Zu ihren Aufgaben gehört ferner die Verbindung zu den Pressekreisen ihres Gastlandes. In Prag gehörte seinerzeit z. B. auch die Verteilung von Besprechungsgeldern an gewisse Journalisten der Beneš-Clique zur Aufgabe dieses offiziellen Reutersvertreter.

In Prag wurde dieser politische Dienst in der Zeit vom Mai 1938 bis zum Münchener Abkommen vom Senior-Korrespondenten der Reuters-Agentur F. J. Ferguson A. B. E. ausgeübt. Ferguson, während des Weltkrieges General Albeny im Nahen Osten zugeteilt, leitete in den Jahren vorher die Reuters-Zentrale in Genf. Im Mai 1938 in Prag angekommen, sah er seine Aufgabe darin, Beziehungen zu den hier lebenden Emigranten und zu tschechischen Informationsstellen herzustellen und den englischen Intelligenz Service durch Vermittlung des hiesigen Konsulats regelmäßig zu informieren. Im September 1938 gab

DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT IN SCHANGHAI

Vertriebsrecht des Central-Bureau für die deutsche Presse G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstraße 16

29) (Nachdruck verboten.)

Wenn meine Vermutung richtig ist, enthält die Zigarette neben Opium eine geringe Dosis Gift der indischen Partha-Pflanze. In meiner früheren Praxis, in Kalkutta, lernte ich ein schnell und ohne Schädigung wirkendes Gegenmittel kennen. Ich hoffe, in zwei Stunden wird Miß Berrington ins Hotel fahren können.

Die Herren drückten dem Arzt die Hand und verließen das Haus.

Der Empfangschef übergab Bremm Graffs Aufforderung, sofort zum Militär-Gouverneur zu kommen.

„Bey wird's interessant!“ erklärte Bremm seinem Begleiter die Meldung. „Haben Sie Zeit? Ohne Zweifel will der Konsul von Ihnen einen Bericht über die Maßnahmen des Gouverneurs hören.“

Graff und der alte Fan-Ki saßen dem wichtigen Schreibtisch des Abteilchefs gegenüber. An der Seitenwand des Arbeitszimmers stand zwischen zwei Soldaten ein Europäer. Neben ihm hockte ein an allen Gliedern schlotternder Neger auf einem Stuhl. Der General, bewandert in allen Kriegsgeschichten, liebte es, möglichst napoleonisch zu erscheinen. Bei dem Gefäß mit Sonnenblumenkernen, aus dem er ununterbrochen mit spitzen Fingern naschte, lagen seine mit Gold besetzte Mägel und der Degen. Eine europäisch gekleidete Chinesin stenographierte.

„Mr. Bremm!“ begann der Militär-Gouverneur. „Aus meiner bisherigen Untersuchung geht hervor, daß einer Ihnen bekannten Dame mit Anwendung von Gewalt die Weiterreise nach Hankau unmöglich gemacht wurde. Stimmt das?“

Bremm schilderte kurz, unter welchen Umständen Mr. Ebbe und er die Engländerin aufgefunden hatten.

„Danke. Ich fasse zusammen: Mr. Berger, dort, wurde festgenommen, weil er in einem aus Schanghai als vermisst gemeldeten Wagen bei der Einfahrt in Hankau angehalten wurde. Da dem Wagen ein überaus schweres Motorrad aufgeschraubt war, sahte einer meiner Offiziere Verdacht. Im Besitz Mr. Bergers fand sich ein Schreiben eines Herrn

Chu-Lung an Seine Excellenz, dem Statthalter, mit einem Scheck und der Befehung, dem Wunderdoktor Jabinski eine beträchtliche Summe zu übermitteln. Ferner finden wir ein Telegramm Seiner Excellenz an Mr. Chu-Lung ab, in dem von einer fehlgeschlagenen Verhandlung mit Ihnen, Mr. Bremm, berichtet wurde.“

Milde lächelnd hob Hen-So die Hände.

„Nur im Interesse des Friedens versuchte ich, die Europäer von ihren Plänen in Lu-ngo-tung abzubringen. Die Lungenpest.“

„Erzählen Sie“, sagte der Gouverneur strunzelnd. „Ich bitte, mir zu ersparen, die notwendigen Maßnahmen gegen Ihre Person und Ihre das Land schädigende Handlungsweise in Gegenwart dieser Fremden kurzulegen. Wir, die wir beide einem Volke angehören, werden uns nachher unterhalten. Schmach gehört nicht vor fremde Ohren. Jedenfalls steht fest: Auftraggeber des Mr. Berger war Herr Chu-Lung in Schanghai. Der Willendreher Jabinski erhielt von Ihnen, Excellenz, den Wink, mit Gift geimpfte Karten in Lu-ngo-tung durch seinen Diener aussetzen zu lassen. Von Jabinski — er fällt sich über Chinas Justiz erhaben — liegt ein Geständnis vor.“

Hen-So hörte die weitere Anklage schweigend an.

„Ihr Bruder, seines Zeichens Exportkaufmann, empfang von Chu-Lung vor wenigen Tagen einen großen „Kredit“. Das sind die wichtigsten Tatsachen!“

Der Gouverneur machte eine kleine Pause, während der seine Zähne deutlich hörbar die Sonnenblumenkerne zermahlten.

„Mr. Berger wird sich vor den chinesischen Gerichten zu verantworten haben. Jabinski ist bereits an die Grenze unterwegs; ich habe ihm das Aufenthaltsrecht entzogen. Hen-So untersteht meiner Befehlsgewalt. Ich muß nur noch Mr. Bremm fragen, ob meine Untersuchungen den Forderungen entsprechen, die er nach dem Recht des Gastes in unserem Lande geltend machen kann.“

Bremm erhob sich bei dem Wink des hohen Beamten.

„Erzählen Sie! Es ist weder meiner Eitelkeit noch dem durch die Suche bedrohten Ori Lu-ngo-tung mit exemplarischer Pestrolung irgendwelcher Leute oder gar von Wärdenträgern gedient. Die wahrhaft Schuldigen liegen in Schanghai. Hier stehen wir nur Ihren Werkzeugen gegenüber. Es bleibe der Weisheit Curer Excellenz überlassen, den Toten mit Milde zu begegnen. Den Entscheidungsschritt mit den Schuldigen in Schanghai werde ich ausstragen müssen. Hingegen erbitte ich militärischen Schutz für Werf und Ori Lu-ngo-tung.“

Der Gouverneur überlegte. Ein fast vertegender Spott lag in seiner Frage:

„Nehmen Sie mit Unruhe?“

„Wie legt man Fan-Ki, der Älteste von Lu-ngo-tung, der Verhandlung ohne jedes Zeichen von Anteilnahme folgen? Nun ergriff er das Wort.“

„Erzählen wollen einem vor Alter fast blinden und indischen Manne verzeihen, wenn er versucht, die Dinge zu klären. Angesichts der Geschehnisse könnten die Europäer vielleicht gezwungen werden, mit der Waffe in der Hand gegen Aufseher vorzugehen.“ Er streifte den Statthalter mit einem Blick. Der Gouverneur lächelte.

„Wie sieht es bei der Auftragsgeber in Schanghai bewaffnete Männerbanden ausfinden, um zum Ziel zu gelangen?“

„In wieviel Tagen können Sie außerhalb der Stadt Selbstschützer für eine Kompanie errichten?“

Bremm ließ Graff antworten.

„An drei bis vier. Erzählen Sie!“

„Sobald die Häuser stehen, rückt die Kompanie an. Das Werk steht ab heute unter meinem Schutz.“

Der Statthalter durfte dem Gouverneur weitgehend „Gesellschaft leisten“, wie Seine Excellenz es nannte. Berger und der Neger wurden abgeführt. Der Gouverneur widerer gemessen die Abschiedsüberzeugungen der drei Europäer und Fan-Ki.

„Der Neger hat eine Art, zu Gerichte zu rufen.“ brummte Graff. „Kein Mensch kann daraus schlau werden!“

Miß Berrington verzehrte in Gesellschaft des englischen Arztes mit größtem Appetit Nahrungsmittel, ein Bi und etwas Schinken. Die Freude machte sie über und über erlösen.

„Mr. Bremm! Ich bin so glücklich, Sie endlich zu sehen! Dank für Ihre Rettungsgist! Aha, da ist auch Graff! Sie streckte ihm die Hand entgegen. „Wie geht es Ihnen?“

„Ja das alles!“ hämmerte Graffs Herz. „Wie geht es Ihnen?“ Weiter nichts? Ihm blieb keine Zeit, diesen Dingen nachzugraben. Ebbe und Fan-Ki mußten warten.

Doktor Macoim erstattete Bericht. Das Betäubungsgift, erklärte er, sei zwar stark, doch harmlos gewesen. Mit Hilfe einer kleinen Dosis seines indischen Gegenmittels habe Miß Berrington es schnell überwunden. Mit einem Handbreit verabschiedete er sich, da seine Patienten warteten.

(Fortsetzung folgt.)

Einfangriffe gegen Süd-, Mittel- und Ostengland fortgesetzt

Flugplätze und Hafenanlagen erfolgreich bombardiert

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat die Luftwaffe ihre Angriffe gegen Süd-, Mittel- und Ostengland gestern fortgesetzt. Im Raume Newcastle-Middlesborough und in der Gegend Essex wurden mehrere Flugplätze sowie Hafenanlagen mit Bomben belegt. Flugzeughallen und Unterkunftgebäude sowie sonstige kriegswichtige Ziele wurden getroffen, die Kollateralschäden sind gering.

Kämpfe von außergewöhnlichem Ausmaß

Überlegenheit der deutschen Jagdflieger

Bei den gestrigen Bombenangriffen der deutschen Luftwaffe auf England entwickelten sich nach unseren Nachrichten wiederum Kämpfe von ungewöhnlichem Ausmaß. Die Überlegenheit der deutschen Jagdflieger ermöglichte den deutschen Kampfflugzeugen, wie an den Vortagen ungeschädigt den englischen Abwehr zum Opfer.

Die deutschen Messerschmitt-Flugzeuge schossen gestern in der Gegend von Dover vernichtet worden, so daß die Gesamtzahl der im Verlauf dieser Kämpfe vernichteten britischen Flugzeuge wiederum die Zahl 100 übersteigt. Ferner wurden fünf britische Sperrballone abgeschossen. Den hohen Abschüssen der englischen Flugzeuge steht der Verlust von 29 eigenen gegenüber.

In heftigen Luftkämpfen insgesamt 143 Feindflieger vernichtet

21 Sperrballone abgeschossen — U-Boot versenkte 14 000 BRT.

Berlin, 16. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 15. August und in der Nacht zum 16. August setzte die Luftwaffe ihre Angriffe auf Seehäfen, Anlagen der Küstungsanlagen, Flugplätze und Ballonsperrnetze fort. Die Hafenanlagen von Portland, Scarborough, Bridlington und Middlesborough, Flugzeug- und Motorenwerke in Birmingham und Brough bei Hull sowie Hallen und Lagerplätze auf mehreren Flugplätzen in Süd-, Südost- und Ostengland wurden schwer beschädigt.

Dabei kam es zu heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf vier Galland seinen 20. Luftsturm errang. Mehrere britische Flieger wurden vernichtet.

Die Nachtangriffe britischer Flugzeuge gegen Westdeutschland verursachten keinen nennenswerten Schaden an.

Der Gesamtverlust des Gegners am 15. August betrug mindestens 143 Flugzeuge, von denen 106 im Luftkampf, der Rest an Boden zerstört oder durch Flakartillerie abgeschossen wurde. Außerdem gelang der Abschuss von 21 Sperrballonen. 32 deutsche Flugzeuge kehrten nicht zurück, jedoch konnte unser Seemotortruppen auf deutsche und einen britischen Flieger im Kanal retten.

Ein U-Boot versenkte zwei bewaffnete Handelsschiffe mit zusammen 14 000 BRT.

Einige Minenräumboote schossen von zehn angreifenden britischen Spitfire-Flugzeugen vier ab.

505 britische Flugzeuge in acht Tagen verloren

Die Verluste auf britischer Seite vom 8. August bis zum 18. August, 20 Uhr, betragen 505 Flugzeuge. 129 Flugzeuge gingen auf deutscher Seite verloren. Diese Zahlen beweisen eindeutig die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe und ihre Vorkherrschaft im britischen Luftraum.

Acht Messerschmitt-Flugzeuge bringen fünfzehn Bristol-Blenheim zum Absturz

Das scheidende Zepaden der deutschen Jäger bei Kalsborg Berlin, 16. August. Der DNR-Bericht über den 13. August meldete u. a., daß deutsche Jäger und Flakartillerie feindliche Fliegerverbände, die Kalsborg anzugreifen versuchten, zur Umkehr zwangen und von 23 angreifenden 16 Flugzeuge abschossen.

Hierzu wird nachträglich noch folgendes bekannt: Die deutsche Jagdflotte, die aus acht Messerschmitt-Flugzeugen bestand und von Oberleutnant Friedrich geführt wurde, vernichtete fünfzehn von den angreifenden Flugzeugen in einem Luftkampf und schoss sämtliche Bristol-Blenheim über dänisches Gebiet ab. Die höchste Abschusszahl bei diesen Kämpfen erreichte der Oberfeldwebel Menge, der vier britische Flugzeuge zum Absturz brachte. Dem schnellen, scheidenden Zepaden dieser deutschen Jäger ist es in erster Linie zu verdanken, daß kein Personen- und Sachschaden in der dänischen Stadt verursacht wurde.

Methodische Bombardierung

Die spanische Presse bringt in größter Aufmachung die neuesten Meldungen von den Luftkämpfen über England. Die Zeitung „ABC“ unterstreicht hierbei, daß die englischen Verluste an Flugzeugen und besonders an Fliegern außerordentlich schwerwiegend seien, vor allem wenn man berücksichtigt, daß die Engländer über relativ wenig ausgebildetes Fliegerpersonal verfügen, das zahlenmäßig in keiner Weise den Anforderungen genüge. Die Zeitung „Ara“ schreibt, daß durch die methodische Bombardierung der englischen Südküste in wenigen Tagen die in monatelanger fieberhafter Arbeit errichteten Befestigungen von der deutschen Luftwaffe zerstört worden seien. Noch niemals sei ein Krieg durch Defensivmaßnahmen gewonnen worden und auch diesmal habe Deutschland die Offensive ergriffen. Das Schicksal Englands auf dem Gebiet, das es am wenigsten beherrsche, nämlich der aktiven Kriegsführung, sei bereits besiegelt.

Wir stehen nun vor der Offensive

Genf, 15. August. In dem Augenblick, da der deutsche Bombenangriff auf England herniederprallt und es nun das zu spüren bekommt, was es uns angeht und gewünscht hat, versucht Kriegsminister Eden mit einer Rundfunkrede die zu Tode erschrockenen britischen Gemüter wieder aufzurichten.

Nach der schwungvollen großsprecherischen Einleitung: „Wir stehen nun vor der Offensive. So werden Kriege gewonnen. Mit einer Offensive wollen wir unsere Insel schützen“ — sind die weiteren Ausführungen so sehr auf „Verteidigung“, und das mit so dürftigen Angaben, ausgerichtet, daß die Worte des Kriegsministers die Sorge des englischen Volkes eher vergrößert haben, als sie herabzusetzen.

Es wird auch den Engländern faul erscheinen, daß Eden bei seinen Erörterungen wieder von dem „Sieg in Dünkirchen“ ausgeht. Selbst den größten britischen Optimisten aber muß es ausgefallen, wenn gerade jetzt, wo das gesamte Ausland England seine Niederlage beklagt und seinen Zusammenbruch voraussagt, Herr Eden geschwollen erklärt: „Die Royal Navy beherrscht die See, die Royal Air Force meistert Angriff und Verteidigung in der Luft. Wir erleben ein herrliches Epos unserer Geschichte. Unsere Seemacht ist so groß, daß der Sieg unser sein wird.“

kleines Stoffhäuschen verknüpft als Talisman schaukelt. Dann schauen wir voraus. Alles in bester Ordnung. Nur Bodford — der Nord, steht ja für einen Bergnügungsort ganz hübsch aus, aber für unsere Zwecke, ist das nichts. „Nehmen Kiel tänzte er ja mal so bishen scheinen“, überlegt man sich, ein Wunschbild für den Angriff.

Aha, eine Rollenmaschine. Höher. Ueber uns die Sterne. Ein märchenhaft schönes Bild, das uns aber nicht interessieren darf. Irigendwo reißt die Bewölkung für Sekunden auf. Wir erblicken unter uns den im Mondschein mattsilbernen leuchtenden Atlantik. Weiter.

Die erste Maschine am Feind

Da — ein Funkspruch. Die erste Maschine ist am Feind. Der Gelächter ist gefunden. Jetzt aufpassen. „Holzauge sei wach“, verabschiedet mich der Flugzeugführer neben sich. Dann taufe ich mich zwischen den Bombenschächten an meinen Platz zum MG. Noch einmal beloppe ich liebevoll den kalten Stahl der Bomben und beschwöre insgeheim ihre Treffsicherheit.

Wir sind in der Nähe von Scapa Flow. Feuer detonierender Flakgranaten erhebt unter uns blühtartig die Nacht. Es geht alles so schnell, daß man beim besten Willen nichts ausmachen kann. Ein Feuerchein, länger anhaltend, Steuerbord voraus, das war die gutgezielte Bombe einer unserer Maschinen. Hoffentlich sind auch wir bald am Ziel. Wolken — Regenstauer. Eine Koe. Die Maschine tanzt für einen kurzen Augenblick. Wieder Wolken. Himmelhergotsakra, ausgerechnet jetzt. Wir gehen höher. Alles frei. Aber unter uns — ein einziges Wolkenmeer.

Plötzlich — da! Zwei dunkle Schatten, bald nach der Höhe, bald nach der Breite auseinanderbreitend, tanzen in der Dunkelheit englische Nachtjäger. Jetzt heißt es aufpassen. Ein Ausweichmanöver. Wir sind sie los. Zwei Schatten. Bald heller, bald dunkler, schleichen fast unheimlich ruhig über den dunklen Wolkensteppich. Jetzt sind mehrere neben uns, vor uns, unter uns. Da tauchen sich die Scheinwerferarme suchend umher. Die Aggregate, die Lichtmaschinen arbeiten sicher auf allen Höhen. Stationen von Scapa Flow und den Orkneys auf vollen Touren. — Verdammte — unsere Maschine hat den Konvoi verloren.

Neues Ziel: Aberdeen

Ein neues Ziel, das ist Aberdeen, das sind seine Häfen- und Anlagen. Schon fliegen wir drauf zu. Wenige Seemeilen von der englischen Küste entfernt gehen wir auf den neuen Kurs. Das Bild der suchenden Scheinwerferkegel wird zur Gewohnheit. Gleich müssen wir da sein. Der Beobachter trifft seine Vorbereitungen.

Kums. Die erste Bombe verläßt den Schacht. Die anderen folgen. Aberdeen erlebt ein Bombengewitter. Wir fliegen ab. Hinter uns ist breitausladender Feuerchein, der von unten zu uns mattleuchtend durch die Wolken dringt. Dreißig Minuten lang ist die Brandwirkung beobachtet worden.

Aufpassen jetzt, zum letztenmal bei diesem Nachtangriff. Flak und Jäger werden hinter uns her sein. Wir wissen es nicht. Aber in der Nähe Aberdeens, da sind sie zu Hause. Und das genügt.

Die Stille der Nacht umfängt uns. Die Schlacht ist für heute zu Ende. Matt dämmert der junge Morgen im Osten herauf. Nach der Landung Meldung beim Kommandeur: Alle Maschinen sind zurückgekehrt.

Aus aller Welt

* Tschechische Schulen nicht mehr für Juden. Das tschechische Unterrichtsministerium in Prag hat einen Erlass herausgegeben, demzufolge jüdische Schüler in tschechische Schulen nicht mehr aufgenommen werden dürfen.

* Hebräer aus Jugoslawien ausgewiesen. Der jüdische Emigrant Singer, der eine Reihe von englischen und amerikanischen Zeitungen seit Jahren mit Greuelmeldungen aus dem Südoften verjagt und früher in Wien, dann in Budapest seine Hebräerzeit ausübte, wurde nunmehr auch aus Belgrad ausgewiesen.

* Bulgarische Diplomaten berichten. Der bulgarische Ministerpräsident Riloff empfing den bulgarischen Gesandten in der Türkei, Kiroff, und den bulgarischen Gesandten in Moskau, Stamenoff.

* Metaxas beim König. Der griechische König hat den Ministerpräsidenten Metaxas empfangen, um sich über die griechisch-italienische Spannung Bericht erlassen zu lassen.

* Churchill-Dinge über Fallshirmabpringer. Auf ein Stichwort hin bringen die englischen Zeitungen und der englische Rundfunk Meldungen über deutsche Fallshirmabpringer in England. Man behauptet, als „Beweis“ dafür deutsche Fallshirme gefunden zu haben. Es braucht kaum versichert zu werden, daß an der Behauptung, deutsche Fallshirmabpringer seien in England gelandet, kein wahres Wort ist. Es handelt sich bei dieser Lüge wie bei so vielen anderen nur um reine Erfindungen der Herren Churchill, Cooper und Genossen.

* Französische Lotterie wird eingestiftet. Die französische Nationallotterie stellt auf Grund einer Regierungsanweisung ihre Ziehungen ein.

* Amerikaner hinaus! Die japanfreundliche Regierung in Nanking hat die Vereinigten Staaten aufgefordert, sobald wie möglich alle amerikanischen Truppen aus China zurückzuziehen.

Bombengewitter um Mitternacht

Das Panzergeschwader überrumpelt den Feind — Angriff auf Aberdeen

Von Kriegsberichterstatter Rudolf Hartmann

15. August. (PK.) „Schmeiße den Tommie so viel Bomben auf den Kopf, daß sie glauben, die Sterne fielen vom Himmel herunter“, so lese ich im letzten Briefe meiner Frau. — Meine tapfere Frau in der fernsten Heimat. Ich habe gar nicht geglaubt, wie schnell sich diese Gedanken, die seit Monaten auch die Frontsoldaten als schärfsten Wunsch erfüllen, verwirklichen können.

„Kam an den Feind und Bomben auf Engelland“

Das war auch die unausgesprochene, aber desto heftigere Sehnsucht, unter der wir mit unserem Verband im Rahmen des Panzergeschwaders in dieser Nacht, die ich hier schildern will,

zu den Maschinen gingen. Unsere Kuffärer hatten uns über Tag einen starken Konvoi im Raume der Shetlands- und Orkney-Inseln gemeldet. Von irgend woher kommend wollten wir ihn fassen. Und wir fanden ihn.

Die ersten Vorbereitungen der Nacht nähern sich dem Höhepunkt des Fliegerkampfes. Es ist 1-Uhr Zeit, als sich die erste Maschine, mit dem Gruppenkommandeur an Bord, drohend vom Boden abhebt. Bomber auf Bomber folgt ihr. Bald sammeln wir uns über dem Meer. Der aufgehende Mond legt eine dritte goldene Straße vom Süden her über das Wasser. Aber nur Sekunden nimmt einem das Schauspiel der nächtlichen Schönheit gefangen. Windrichtung, Wetterlage, Kurs, Höhe, Geschwindigkeit das sind die nüchternen Gedanken einer Flugzeugbesatzung in diesem Moment. „Hörsch wird's schon schaffen“, höre ich die Stimme des Flugzeugführers meines Kameraden Leutnant L., im Kopfhörer der F-1-Taube. Rasend stimmt ich ihm zu, und dabei geht unser Blick auf die Stelle in der Führeranzahl, wo ein

DIE ENTSCHIEDUNG FÄLLT IN SICHANGHAI

Verbreitungsrecht der Central-Vertriebs für die deutsche Presse G. m. b. H. Berlin SW 68, Friedrichstraße 10

(Nachdruck verboten.)

„Wenn Kompensationen eintreten, lassen Sie mich so denken, Miß Berringtonhope. Ich glaube allerdings nicht daran.“

„Man rückt zusammen.“

„Sicherfalls habe ich wunderbar geschlafen!“ plauderte Miß Berringtonhope vergnügt.

„Es gibt noch mehr gute Seiten an der Sache!“, warf er ein. „Mr. Vargens Wagen wirkte ein wenig unordentlich. Varger, der Mann, der Sie in Tai-hu sitzen wurde abgefangen. Andernfalls hätte man vermutlich Sie eingesperrt, und es ist gar nicht sicher, daß Sie dann noch von uns aufgefunden worden wären.“

Selbst Fan-Ni sicherte mit. Nach Miß Berringtonhopes Versicherung ihrer abenteuerlichen Fahrt bildete Mr. Chelsea sie ganz begeistert an.

„Versuche jetzt, warum Sie für Ihren Onkel Archi In-teresse seines sonst so leeren Lebens wurden.“

„Maud mußte über seine eheliche und etwas uneheliche Kerkensinnung lachen.“

„Trotzdem bin ich eine Anfängerin“, erwiderte sie. „Ganz sicher konnte der Trick mit der Zigarette eigentlich nicht sein.“

„Graf wolle sie mit freundslichem Lob trösten.“

„Ich glaube, von uns wäre keiner helfender ge-lassen nach einer so unmenschlichen Fahrt. Wer nur eine kleine Ahnung von der Straße hat...“

„Stimmt!“, bestätigte Chelsea lachend. „Ich schmei-chte gerade aber, glaube ich, würde ich selbst einen königlichen Wunsch verwirklichen.“

Mit einigen lustigen Worten empfahl auch er sich.

„Fan-Ni, erschöpft von der Fahrt, hat, sich ein wenig schlafen zu dürfen.“

„Sieht ein Mensch soviel Schönheit“, sagte er, rührend und ehrlich, „so muß das Herz den Geist mit Bedauern verlassen und bereit sein, alle Erfahrung des Alters für die

verlorene Jugend einzutauschen. Doch was nützt des Menschen Wille, wenn die Lebensjahre entschieden haben? Sie, Miß, müssen einem alten Mann die Unhöflichkeit, müde zu sein, verzeihen!“

„Ihre chinesischen Sitten sind reizend, Fan-Ni! Wäre ich nicht Engländerin, so wünschte ich, Ihrem Volk anzugehören!“

„Reizend!“ warf Graff bössartig ein. „Sie haben keine Ahnung! Eine chinesische Frau darf ohne Erlaubnis des Ältesten niemals den Mund aufstun. Kein Mensch kann handeln, wie er will, wenn seine Familie anders über ihn bestimmt.“

Graffs Kerger wirkte in seiner drohigen Brummtigkeit erheitert auf Premm.

„Na, na, Vester, nicht übertreiben! Die Gebräuche der Chinesen bewährten sich ein paar tausend Jahre ganz ordentlich. Wir haben Vesteres zu tun, als dieses Volk über zweckmäßiger zu belehren: Miß Berringtonhope leuchtet der Wunsch, uns Neugierigen aus Schanghai zu berichten, ungehemmt aus den Augen!“

In der klaren Tiefe ihres Blickes lag er eine bange Sorge und jene geheimnisvolle Verklärung des Herzens, die einer heiligen Freundschaft entspringt. Beschah schwieg Maud Berringtonhope jetzt? Und aus welcher Hemmung heraus sprach sie so leise, als sie endlich zu reden begann?

„Mr. Premm, Sie und Graff werden mir kaum glauben!“

„Das ist ja eine liebliche Einleitung!“ meinte er.

„Nehmen Sie sofort das schnellste Flugzeug, dessen Sie habhaft werden können. Schon morgen findet die Sitzung der Hauptteilhaber statt, die über den reiflosen Verkauf der Company beschließen sollen!“

Die beiden Männer starrten sich fassungslos an.

„So kann Vargen nicht handeln!“ behauptete Premm.

„Unmöglich!“ psichete Graff ihm bei. „Fräulein Berringtonhope, das ist Unsinn! Premm hat auch noch mitzu-reden!“

„Vargen besitzt keine Vollmacht!“ erklärte Premm.

Maud Berringtonhope zog die Brauen in die Höhe. „Es ist erstaunlich, was für große Kinder zwei so lebenskluge und weltverfahrene Männer sein können! Nehmen Sie einmal an, Vargen würde ein Telegramm von Ihnen vorweisen.“

„Ich denke nicht daran, es abzugeben!“ beharrte Premm eigenstänlig. „Sollten Sie aus Schanghai gekommen sein, um mir diesen Vorschlag zu machen.“

„Mit anderen Worten — er müßte es fassen!“ unterbrach ihn Graff. „Das wollten Sie wohl sagen, Miß?“

„Ob Vargen für die morgige Konferenz ein erfundenes Telegramm vorlegen oder einen anderen dunklen Weg gehen wird, weiß ich nicht. Hier ist der Beweis, daß es nicht seine erste Fälschung wäre!“

Sie reichte Premm die Depesche.

Seine Stimme wurde klanglos und heiser.

„Woher stammt das Papier, Miß Berringtonhope?“

„Vargen muß es im Büro verloren haben!“

Zeit fassungslos als Premm zeigte sich Graff.

„Ich reise, Premm. Der Mann wird einfach über den Hausen gefasst! So gar die Frau hat er.“

„Schweig!“ Unendlich vorsichtig, so, als fürchte er, schon mit der Frage eine empfindliche Seele über die Entfernung von sechshundert Kilometern hinweg zu verletzen, erkundigte sich Premm:

„Sagen Sie, Miß Berringtonhope, haben Sie — ich meine — weiß Cornelia davon?“

Eine angsterfüllte Pause trat ein. Premm schien nichts weiter von Maud Berringtonhope zu sehen als diesen leichtgewölbten, etwas strengen Mund, der die entscheidenden Worte sprechen sollte.

Diese Frage — suchte ihr Herz — diese Frage und keine andere ist für ihn so wichtig. Premm sieht Cornelia noch immer! Sie hatte es geahnt — Alles schmerzte sie — das Licht, die großen Geräusche des Lebens, die herübergeweht kamen aus dem großen Hotel in ihre Ecke — das Wort der beiden Männer. Sie hätte ihr Leben dafür gegeben, jetzt nicht antworten zu müssen, aber sie wußte auch, daß Premm niemals Ruhe geben konnte, ehe sie ihm die Ungewißheit nahm.

„Nein“, flüsterte sie. „Miß Vargen weiß nichts, Ihnen allein, Premm wollte ich es sagen. Nun hörte Graff es mit an. Das konnte ich nicht verhindern.“

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Nachrichten

Pirna. Dreifacher Zusammenstoß. Auf der Hedenauerstraße trafen 2 Personentransportwagen zusammen. Unglückslicherweise prallte auch noch der 38 Jahre alte Arbeitermeister Schneider aus Niederlehn mit seinem Kraftwagen gegen die zusammengestoßenen Wagen. Schneider wurde dabei schwer verletzt und nach wenigen Stunden nach dem Unfall.

Aleja. Unglück. Ein seltenes Glück hatte ein Angler, der in der Jahna eine viereinhalbpfündige Lachsforelle, die 55 Zentimeter lang war und einen Bauchumfang von 30 Zentimeter hatte, fing.

Dresden i. B. Kirchtürme werden gerade gerichtet. Der Südturm der St.-Jacobi-Kirche, der um 43 Zentimeter von der Lotrechten abwich, wurde im Laufe der letzten elf Monate gerade gerichtet. Nun ist das Gerüst an diesem Turm gefallen. Ähnlich wurde mit der Aufstellung eines Gerüsts am Nordturm begonnen, der um 30 Zentimeter von der Lotrechten abwich und ebenfalls in Stand gesetzt werden soll.

Pirna. Tragischer Tod eines Kindes. Als in einem Grundstück in Reichsdorf ein zweijähriger Junge, der im Garten gespielt hatte, durch das Balchhaus laufen wollte, stürzte er in das im Aushoden befindliche Wasserloch und ertrank.

Bad Naußlitz. Volksdeutsche listeten einen Gedanken. Im Umlagerlager des Jugendboies Buchheim fand die feierliche Beerdigung von 26 Volksdeutschen aus Galizien statt, die in ihre neue Heimat überiedeln. Zum Dank für die gute Aufnahme listeten die Volksdeutschen einen Gedanken für den Hof der Jugendberater.

Chemnitz. Geistesgegenwart einer Schaffnerin. Auf der Frankfurter Straße in der Nähe des Hohlweges verlor bei einem Straßenbahnzug die Strombremse, so daß er die fast abfällige Straße hinabrollte. Hierbei fuhr die Straßenbahn gegen ein Fuhrwerk. Der 38 Jahre alte Geschirrführer wurde durch den Anprall auf die Straße geschleudert, erlitt aber glücklicherweise nur leichte Verletzungen. Die beiden Pferde stürzten und wurden schwer verletzt, so daß eines davon sofort getötet werden mußte. Der Straßenbahnzug konnte erst durch die Geistesgegenwart der Schaffnerin, die die Handbremse des Anhängerwagens anzog, zum Halten gebracht und dadurch weiteres Unheil verhindert werden. Es ist das schon der zweite Fall in Chemnitz, wo durch das entschlossene Handeln der Schaffnerin Unglück abgewendet wurde.

Chemnitz. Auszeichnung eines Lebensretters. Der Regierungspräsident zu Chemnitz, H.-Brigadeführer Voop, überreichte im Rahmen eines Sturmappells dem KSKK-Mann Walter Bräutigam in Chemnitz die diesem vom Führer verliehene Rettungsmedaille.

Sozialismus gegen Blutokratie

Über 38 1/2 Millionen Reichsmark bei der fünften Hausammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz

Das deutsche Volk, das mit einem fanatischen Glauben an den Endsieg in die Auseinandersetzung mit seinem letzten und zähesten Gegner eintritt, hat wieder einen ungeheuren Erfolg errungen, der aller Welt beweist, wie sehr es seinem Führer, seiner Wehrmacht und sich selbst vertraut. Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die am 3. und 4. August 1940 durchgeführte Hausammlung das Ergebnis von

38 598 004,31 Reichsmark.

Im Vergleich zum fünften Opferantrag des Kriegswinterhilfswerkes 1939/40 hat sich das Ergebnis um 24 701 923,77 Reichsmark, das sind rund 178 v. H., erhöht. Auf eine Haushaltung entfällt im Durchschnitt der Betrag von 1,69 Reichsmark. Das Ergebnis der vierten Hausammlung ist damit um rund anderthalb Millionen Reichsmark gesteigert worden.

Keine ungelehrten Arbeiter mehr!

Das Werk der Arbeitgemeinschaften „Eisen und Metall“

Umschulung ist uns in den letzten Jahren zu einem Begriff geworden, der zugleich den Wandel einschließt, der sich in der deutschen Wirtschaft vollzogen hat. Einst eine Maßnahme um Erwerbslosen wieder zu einem Arbeitsplatz zu verhelfen, dient sie heute ausschließlich dazu, den ungeheuren Bedarf an Arbeitskräften sicherzustellen. 10 000 Menschen der verschiedensten mit Kräften überreichen Berufe sind seit 1935 allein im Gau Sachsen durch die Arbeitgemeinschaften „Eisen und Metall“ unterwiesen worden. Sie sind nicht nur angelehrte Kräfte, sondern viele von ihnen haben sich im Laufe der Jahre zu Facharbeitern entwickeln können, dank ihres Geschickes, ihres unermüdbaren Strebens und dank der Ausbildung, die sie in den Umschulungswerkstätten erhalten haben.

Vier solcher Werkstätten bestehen jetzt: in Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau. Hier finden sich Männer zusammen, die bereits hoch in den Jahren Reben und bisher in einem anderen Beruf tätig waren, aber auch Jugendliche, die bisher einen eigentlichen Beruf noch nicht erlernt haben, wie viele Sudeten-Deutsche und nun ins Reich heimgekehrte Volksdeutsche.

Gemeinschafts- und Berufsschule

In Dresden und Zwickau sind den Werkstätten Internate angegliedert, in dem die Teilnehmer an diesen Lehrgängen untergebracht sind und verpflegt werden. Helle große Schlafsäle, für Jugendliche und Erwachsene getrennt, und zweckmäßig eingerichtete Speise- und Gemeinschaftsräume, aber auch die besten hygienischen Einrichtungen stehen zur Verfügung. Und zur beruflichen Ausbildung kommt der Vorteil der Gemeinschafts- und Berufsschule hinzu, der für jeden Menschen immer eine gute Schule bedeutet.

Vorbildlich eingerichtete Lehrwerkstätten

Die Arbeitgemeinschaften, die der Leitung des Gaufachabteilungsleiters „Eisen und Metall“, Müller, unterstehen, legen die Aufgabe, nicht etwa Spezialarbeiter auszubilden, sondern jedem eine gute Grundlage zu geben. So kommt jeder Teilnehmer zunächst in die Schlosserei, die als eine vorbildlich eingerichtete Lehrwerkstätte gelten kann. Theoretischer Unterricht ergänzt das praktische Wissen und jeder wird in den Stand gesetzt, nach Zeichnung maßhaltige und saubere Arbeit zu leisten. Bei den Aufgaben, die gestellt werden, erweist sich bald, wer besondere Eignung für die Schlosserei mitbringt, wer mehr für Dreherei oder Fräsierei geeignet ist oder wer sich besser den verschiedenen Techniken des Schweißens zuwendet. Aber auch die Möglichkeit, in die Grundlagen des Werkstattzeichnens eingeführt zu werden, besteht. Und die Arbeitsproben, die wir an den Schraubstöcken, an den Drehbänken und Hobel- wie Fräsmaschinen haben, zeigen, wie gründlich und gut diese Ausbildung ist. Das haben auch die Erfahrungen in den Betrieben gelehrt. Die Teilnehmer sind durchweg in der Lage, ein ordentliches Werkstück selbstständig zu bearbeiten. Und vor allem: sie wissen sachgemäß mit Maschinen umzugehen. Denn die Arbeitgemeinschaften verfügen über die modernsten Einrichtungen. So schulen seit langem zahlreiche Betriebe ihre Arbeiter in die Arbeitgemeinschaften, um ihnen hier eine gute Grundlage oder Weiterbildung zu geben.

Eine Lösung wird Wirklichkeit

Hier zeichnet sich auch ein Weg für die Zukunft ab. Diese Arbeitgemeinschaften werden künftig solchen Menschen den Weg ebnen, die in einen technischen Beruf wollen. Den Lehrlingen in Kleinbetrieben werden sie ergänzende Ausbildung vermitteln, wie sie sonst nur in den Lehrwerkstätten großer Betriebe auszuholen ist. Und schließlich können die Arbeitgemeinschaften auch dazu dienen, Verwandten, die in technischen Berufen zu Hause sind, aber hier wegen ihrer Kriegsbefreiung nicht mehr arbeiten können, den Beruf des technischen Zeichners zu öffnen. Für die Fortbildung in Abendkursen, wie sie bereits von der DAF betrieben werden, sind in diesen hellen Hallen ebenfalls Möglichkeiten genug.

Nach dem Kundgang durch die Werkstätten, nach dem Hören beim Unterricht, nach dem Verweilen an dieser oder jener Maschine hat gerade der, der einmal selbst an Schraubstock und Drehbank gestanden hat, den Eindruck, daß für diese Art von Umschulung, die dreizehn Wochen in Anspruch nimmt, keine Zeit zu alt, aber jeder jung genug ist. Und mancher, der sich in seinem Beruf nicht wohl fühlte, hat auf dem Weg durch die Arbeitgemeinschaft neue Befriedigung in der Arbeit gefunden. Hier ist ein Weg, das Wort Dr. Lenz wahr zu machen: „Keine ungelehrten Arbeiter mehr!“

Kameraden sammeln für Kameraden

Zur 2. Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz

Bei der zweiten Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am 17. und 18. August sammeln Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront und des Deutschen Roten Kreuzes sowie die Männer des NS-Wehrdienstes gemeinschaftlich.

Der deutsche Arbeiter, der der Front die Waffen schmiedet, der unermüdbare Helfer des Deutschen Roten Kreuzes und der in tausend Schlachten erprobte Frontsoldat des Weltkrieges legen sich für die Kameraden, die an der Front des Großdeutschen Arbeitskampfes verwundet worden sind, ein Gebirge der gedienten Soldaten, der aus Pflicht oder wegen der Wunden, die ihm der Weltkrieg geschlagen hat, in der Heimat zurückbleiben muß, mehr als seiner Kriegsablösung heraus, was es bedeutet, wenn man verwundet ist und Hilfe braucht. Sie können es daher am besten verstehen, welche Bedeutung gerade das Deutsche Rote Kreuz für Pflege und Betreuung unserer Frontkameraden hat. Diese Männer, die vier Jahre einem weit überlegenen Gegner unablässlichen Widerstand entgegenzusetzen haben, betrachten es heute als eine besonders ehrenvolle Aufgabe, ihren Kameraden, die in diesem Arbeitskampf verwundet wurden, dadurch zu helfen, daß sie sich an dieser Aktion für das Deutsche Rote Kreuz aktiv beteiligen.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Jugendlicher Einbrecher zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt

Der im Jahre 1921 in Bad Schandau geborene Rudolf Heinz Barzich wurde vom Landgericht Leipzig wegen Raubdiebstahles in sieben schweren und fünf einfachen Fällen zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Barzich, der bereits 1937 und 1938 in Dresden zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen verurteilt wurde, verübte kurz nach seiner letzten Strafverbüßung in Dresden weitere Diebstähle, wobei er es sogar fertigbrachte, seinen eigenen Vater, seine Tante, seinen Großvater und eine andere Verwandte zu bestehlen. Ende Oktober verlegte er sein Tatortfeld in die Zittauer Gegend und verübte seine Diebstahlsfahrten bis ins Sudetenland aus. Schließlich konnte er in Kullig verhaftet werden.

Sicherungsverwahrung für unverbesserlichen Verbrecher

Der am 3. März 1900 in Gelsenkirchen geborene Wilhelm Stephan hat 29 Verurteilungen wegen aller möglichen Vergehen zu verzeichnen und fand wieder wegen zweier Diebstähle vor einer Strafkammer des Chemnitzer Landgerichts. Da sich Stephan als unverbesserlicher Verbrecher zeigte, wurde über ihn die Sicherungsverwahrung verhängt. Außerdem erhielt er wegen Raubdiebstahls unter Einfluß einer bereits verhängten Gefängnisstrafe, die er zur Zeit verbüßt, zwei Jahre Zuchthaus und für den zweiten Diebstahl ein Jahr vier Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrenreversverlust.

Das Gefalt maist's beim Kathreiner und das sifstige Roßan: 3 Minuten lang!
Das galt immer schon, und jetzt erst recht.

Gasthof zum Hirsch

Sonnabend u. Sonntag in den Gasträumen
Unterhaltungsmusik!
Es laden freundlichst ein Erich Mager u. Frau.

2. Reichsstraßensammlung 17. + 18. August

An dem eisernen Willen des deutschen Volkes werden die Ziele Englands scheitern!

Denkt an die
Heldentaten
unserer Soldaten!

Spendet
für den



Deutsches Rotes Kreuz
Deutsche Arbeitsfront-NS-Reichskriegerbund

Hauptverteilung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, Druck- und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Jnd, Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, 5, 24, 18 Preisliste Nr. 2 gültig.

NSV.-Kindergarten

Am Sonntag, den 25. August 1940,
nachm. 3 Uhr wollen wir unser
Sommerfest
feiern. Wir laden hierzu alle herzlichst ein.

Ferkel verkauft

Bennewitz,
Großbittmannsdorf.

Für Einkochzwecke!

Antimycel-
und
Sallyl-Pergament
Glashaut / Cellophan

Wirksamstes Mittel gegen jede
Pilz- und Schimmelbildung
empfehlen

H. Rühle, Mühlstr. 15.

Kirchennachrichten. Sonntag, den 18. Aug. 1940
Norm. 9 Uhr Gottesdienst

Kathol. Kirchennachrichten.
Norm. 1/2 10 Uhr im „Ring“ Gottesdienst, vorh. hl. Beichte.

Für sofort suchen wir tücht. energ.

Holzmalerei u. Möbellackierer

der mit den neuesten Arb.-Methoden vertraut ist
als Vorarbeiter in Dauerst.
Angeb. u. D. 500 an die Geschäftsst. dfo. 319

Nachdem wir unseren lieben Entschlafenen, meinen unvergesslichen Gatten, unseren guten Vater, Gross- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Hermann Ringel

zur letzten Ruhestätte gebracht haben, sagen wir allen denen, die uns durch Wort und Schritt tröstend zur Seite standen und durch reiche Blumenspenden und ehrendes Geleit ihre Teilnahme bewiesen

recht herzlichen Dank.

In tiefer Trauer

Ottendorf-Okrilla,
den 16. August 1940

Selma Ringel nebst Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen.

Feldpost-Kartons

empfehlen
Hermann Rühle, Mühlstrasse 15